

Ds Dryzähni

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **39 (1913)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-445095>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ds Dryzhäni

(Bärndütsch)

ds Dryzhäni isch e bösi Zahl,
Das isch e-u-alki Chlag,
Das merke-n-ig im nöie Jahr
Jeh wäger alli Tag.

Vom viele Schlächte het my Frau
Es Zahndweh wie no nie.
Sie köipelet und häffelet
Anstatt de Zahnd la z'zieh.

Und Nötli rägne jeh i ds Huus,
Für Röck und Schueh und Hüet,
Wenn das no lang so wyter geit,
So haut 's mr bös uf ds Gmüet.

Die tuufigs Meitschi und de Suh, n
Hei nüt als Bäll im Chopf,
Und pafte jedi Glägeheit
Zum Galdusgä bim Schopf.

Und chunim het d'Chöchi üfers
I ihres Trögli tha, [Gschänt
So wäffelet sie uverschant,
Sie well im Horner ga.

Jeh schrybt my Schwiegermuetter
Sie rüci nächstens n, [hüt,
Das isch jeh doch bim Wätter schief
No ds Lüpfl uf e-n-I.

Es dunkt mi drum ds Dryzhäni-Jahr
Well heiter ufe cho,
Am vierte Jenner han i ja
Scho übergnue drvo! W.

Ich bin der Düstler Schreier
Und finde recht arrogant
Den Jesuitenartikel
Von neulich im „Waterland“.

Hör' ich nur das Wort Jesuiten,
So juckt es mich — auf und im Bett —
Wie wenn ich Ungeziefere
Im Hemd und im Leintuch hätt'.

Ich warne dich, „Waterland“, treib nicht
Mit uns bayrischen Schabernack,
Leicht wird aus dem „Tischlein deckt dich!“
Sonst ein „Knüppel aus dem Sack!“

Der Operateur

Wie die Zeitungen berichteten,
übernahm Prof. Dr. Israel, der
berühmte Berliner Chirurg, erst
dann die Operation des Zaren-
lohns, als er die bestimmte Zu-
sicherung erhalten hatte, daß die
gräuame Verfolgung der russischen
Juden, die jüngst wieder einsetzte,
eingestellt werde.

Wenn's wahr ist, Dr. Israel,
Was man von dir geschrieben —
Respekt, das war ein Trutzgefell,
Den könnte man noch lieben!

Du solltest einem Kaiserthron
Den einzigen Erben reiten
Und dachtest, daß in Blut und Hohn
Dein Volk dort liegt in Ketten.

In Rußland bläst ein blutiger Wind,
Mit scharfen Messern haulend.
Hier ist mein Volk, dort ist dein Kind —
Eins gegen Hunderttausend.

Sagt, Zar: Ist diese Rechnung schlecht?
Wir wollen uns nicht zieren!
Ich bin gerecht, wenn du gerecht —
Laßt uns mal operieren!

Ein Wort, es ist dir leicht und feil —
Man nennt dich, Zar, den Guten.
Willst du das Heil, so bring das Heil
Den Russen und den Juden.

So gebe ich mein Leben drum,
Dein liebes Kind zu retten.
Wär nicht die Menschheit noch so dumm,
Sie kröch' selbst aus den Ketten.

Nichts Dümmeres gibt's, als Völkerhaß,
Der Haß der Religionen —
Und wär er nicht, es wär ein Spaß,
Auf einem Thron zu thronen!

Spectator

E guet's neus Johr

Baabeheanebli ist i d'Stadt (St. Gallen) ie choo ond wil er all e chly
ghändeleet ond gmäängeleet hed, gohd er denn ebe-n-au zom-me
bekannte Toekter here. Das Wartzimmer iit volle Lüüt glee, ond wo
de Hanebli efange-n-epe n-e Stond gwartet hed, tued de Toekter e Tüer
uuf ond lääd zinem, er söll li gad efange-n-abzüche do inn. Wil's ale
Ichöö warm giüüret glee ist, hed das Mandli gäär alls abzoge, wil er
g'khört hed as die Töckter gern a de Lüüte-n-omme studierid ond pro-
bierid.

No; de Toekter ist doo ie choo ond hed de Hanebli onderfuecht vo
z'onderit bis z'oberit, ond lääd doo, er fönndi nütz oograad's an-em.
De Hanebli hed glääd em fähli au nütz, er hei gad wele dem Her
Toekter e guets neus Johr aawüüfche-n-ond fröoge eb er au näbe wider
emool e guetjalzes Chääsli chönnt bruche. — —

E paar Woche droff hed de Hanebli Bluedig'l überchoo wil er e
Gichwäär* gkhaa hed am Hals. Er iit wider zom lebe Toekter here
ond doo fröoge de Toekter an-em öbs' em guet tue hei id.

De Hanebli gyd em doo zom B'ichääd: „E paar dere grüüflege
Strohler hani no erber guet abi b'brocht, aber die eene hed mer's Wyb
no möle broote.“

* Gichwür.

Ueli Bodemaa

Der Löwe

Auffatz von Gritli Wüest (Nach der Klassenlektüre von Brehm & Freiligrath)

Die größte Katz wo wir kennen ist der Wüstenkönig Löwe. Er iit
sandgelb. Das iit die Schutzfärbung, denn er lebt im dunkelen Erdteil.
Auf dem Kopf und Hals und Bauch iit er viel haariger als das Weib-
liche. Er iit nicht so blutdurstig wie andere Katzenfamilien, indem er
am Tage fast immer im Laub der Sinkomohren schläft. Am Abend er-
hebt er sich mit einem Donnergebrüll zwischen O und U, dann erbebt die
Erde und sie zittern all. Dann wandelt er auf die Lauer am liebsten in dem
hohen Schilf bei Lugano, das sind trübe Fluten, die fast trocken sind
weil nicht mehr viel darin ist. Plötzlich springt er aus dem Rohre auf
den Gieraffen, welcher ihn manchmal bis nach Madengaskar tragen muß
wo die Sonne aufgeht. Der Löwe hat einen langen Schwanz mit einer
Kwalte und ein Stachel darin. Wenn er den Gieraffen frellen will oder
im Busch die Antiloppe oder am Strom das Genuh, dann reitet er auf
ihnen bis an der Wüste Saume. Er peiticht ihnen die Flanken und
wackelt im Zorne mit dem Schwanz hin und her bis sie leise röcheln
und dann tot sind.

Vom Parlament — Theorie und Praxis

Basler Fürsorgeamt (Basler Nachrichten Nr. 345):

Die Bundesväter follen das Land nicht mit Trinkpörit überchwemmen. Jener
alte revolutionäre Schweizergeist wird sich früher oder später in Taten auszuwirken
suchen und die Zwingburgen des Alkoholkapitals zu Boden schmettern!

Die Basler Vertreter im Nationalrat (B. N. 347):

Der Handel mit Sprit bildet immer noch einen beträchtlichen Teil des basel-
städtischen Handels. — Wir wehren uns dafür, daß er uns nicht genommen wird. —

Statistik

Unermüßlich breit und lang
Recht der Zahlenweisheit Drang;
Manchmal pflegt sie in Extremen
Ihren Arbeitsstoff zu nehmen.

Vaterland, es muß dich tählen,
Wenn wir jeden Obiitbaum zählen,
Wenn wir auch die Zahl der Hennen
In der Schweiz genauntens kennen,
Wenn wir wissen, was sie legen,
Wie viel Küchlein treu sie hegen,
Wie viel Eier schon als Speise
Schließen ihre Lebensreise.

Was man Ochs und Eiel nennt,
Längstens die Statistik kennt.
Werden, die auf zweien Beinen
Stehn, im Tierbuch auch ercheinen?

Karl Jahn

Chueri: „I weuch I au e glücklichig
neus Johr, Rägel; bin ere so e chrumbe
Johrzahl wie dämol lides nötig, die ist
bireits na verflüchter weber 's Num-
mere 100i.“

Rägel: „Wenn'r säb gläubid, sind'r nüü
tum; i chönt's schriftli gä, daß nit
rars ufe chunt bi dem Jahrgang, sie
hettide überhaupt chönnen überhupfe,
es hüt ja na Jahrzähl gnueg und säb
hät's.“

Chueri: „Ihr meint, sie hettid 's 12i
nomol selle näh, daß Ihr es Johr
jünger gschune hettid?“

Rägel: „Wüht nüü zu was jünger!
Hütigstags lueget's Mannevolch uf an-
der Zahl weder uf d'Jahrzahl. Wenn
nu's Kaffeibüchli stimmt, so nähnd sie
sie, heb sie en Höger oder en Chropf
oder e Hasehart oder all Währschaf-
mängel mitenand.“

Chueri: „Ihr hettid also no Schangse
von Ein agscheeret z'werde, trotzdem
Ihr meh oder weniger überständig sind,
Ihr —“

Rägel: „I wett ämel küs Hütratsinsjerat
möge riggere mit Namen und Gschlecht
und em Vermöge, wenn i au d'Jahr-
ring agäbt, sie würid ein glich schier
d'Bei ablaufe, da müest's schönst und
jüngst Meist abahre, afe sind s', die
Herren der Schöpfung und säb sind s'.“

Chueri: „Mügli. Dr eint und ander tenkt
vielleicht, bin eme so en ungrime Johr-
gang, chöntid i d'Birre goh und denn
niehtid s' drauf aben ä puschbereri
Nummere, ä Schwarzj perse wegem Leid.“

Rägel: „Wär mr ein Lei, mr weiß nüü
weles daß 's größer Ungell ist, eb Cinen
im 13i uf d'Welt chunt oder ebr i
d'Birre gaht, die hütig Welt ist äfä-
nig ä so ä abschüelchi Verdörni,
Wibervolch wie Mannevolch, i wett nüü
d'Chappe lupfe, daß 's nümme schön ist
uf dr Welt.“

Chueri: „Ihr wänd säge, wemer 's heb
wie 's 13. Säuli, daß mr nu mueß
zuluege.“